

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Erste Seite
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8-seitigen „Ausgewählten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 13

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 1. Februar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Chief-Hauptquartier, 31. Jan. 1917. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränken die Ge-
schäftstätigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Veltrech war von
Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen
die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie
wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Auf dem Ostufer der Na stürmten unsere Truppen
eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere
starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900
Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals
die Stellungen südlich der Saleputna-Straße an. Zwei
starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm ge-
lang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt
einzudringen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nähe der Donau gingen starke feindliche Auf-
ständlungen vor; sie wurden von den osmanischen
Posten zurückgedrängt.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im
Cerna-Bogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Wo die neue Offensive?

Der Militärfachmann des angesehensten schweize-
rischen Blattes, des Berner „Bund“, Stegemann, be-
schäftigt sich wie so mancher bei uns mit der wich-
tigen Frage, wo die neue gegenrussische Offensiv-
bewegung sein soll. Er schreibt u. a.:

„Solange es heute besonders bedeutungsvoll
da es ein Brückenkopfs in Händen der Franzosen ge-
blieben ist und zugleich die große Hochadelinie
nach Reims deckt, auf der rasch Truppen verschoben
werden können, sei es, daß Offensivbewegungen geplant
werden, sei es, daß die englischen Truppen hinter der
französischen Gardie in die Front rücken. Auch im
Abchnitt von Craonne, wo die Franzosen bei Viller-
en Bois in eine untergeordnete Stellung gedrückt wurden,
vor Reims und in der weiträumigen Cham-
pagne mit ihren prächtigen Auenabschnitten
von Chalons her wird jedenfalls von beiden Seiten ge-
kämpft, während in den Argonnen größere Bewe-
gungen ausgeschlossen sind.“

Und nach abnehmender Besprechung der Mög-
lichkeit an der Moselle, vor Verdun und St.
Mihiel schreibt er weiter:

„Von Maritz an zieht sich die Kampflinie
über die Grenze, so daß die Franzosen den Schlucht-
kopf, den Col de Vramont, den Col du Ventron und
den Col de Buffong hinter ihrer Front haben, wie sie
auch das kleine Reims, das obere Aisne-Tal, Thur-
und Dollerthal beherrschen und am Hartmanns-
buckelkopf mit den Deutschen den Besitz des Mol-
enrammassivs teilen. Da sie die Wegsamkeit des Ge-
bietes bedeutend erhöht haben, sind heute Bewegun-
gen in den Hochbergen leichter durchzuführen als 1914.
Im Hartmannsbuckelkopf haben Erkundern statt-
gefunden, und zwischen Toller und Rhein-Rhonekanal
wurde im Vargabschnitt Kanonaden eingeleitet, die als
Zeichen von Regsamkeit zu betrachten sind.“

Der Krieg zur See.

Über 1/2 Million T. dänischen Schiffsraumes ver-
loren.

Seit Newjahr sind 11 Dampfer der dänischen Han-
delsflotte mit einem Rauminhalt von 21 000 Tonnen,
die einen Wert von 15 Millionen Kronen besitzen, ver-
loren gegangen. Die Verluste seit Beginn des Krieges
betrugen sich auf insgesamt 562 000 Tonnen, von denen
35 000 Tonnen versenkt worden sind.

Englisches Minenfeld in der Nordsee.

Auch das schwedische Ministerium des Äußern
teilt die amtliche englische Mitteilung über die Aus-
legung eines Minenfeldes in der Nordsee. Die Blätter
weisen darauf hin, daß die gewöhnliche Route den
Seeverkehr von Schweden und Dänemark nach England
außer dem Atlantischen Ozean von den Minen un-
berührt bleibt, die ausschließlich zu bezwecken schei-
nen, den Auslaufs der deutschen Seestreitkräfte zu ver-
hindern.

Noch 17 Schiffe versenkt.

Berlin, 30. Januar. Eines unserer U-Boote
hat in der Nacht vom 18. bis 25. Januar außer den

bereits mitteilten englischen Zerstörern noch
17 Schiffe mit 18 056 Br.-Reg.-T. versenkt. Un-
ter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich
5000 Tons Getreide, etwa 7500 Tons Kohlen, weiter
besonders Grubenholz, Phosphor und sonstige Brenn-
stoffe.

Der Seekrieg verschärft sich schnell.

217 Schiffe im Dezember.

W.B. Berlin, 30. Jan. Im Monat Dezember
sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesam
329 000 Br.-Reg.-T. durch kriegerische Maßnahmen
der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind
240 000 Br.-Reg.-T. englisch. Außerdem sind 65 neu-
trale Handelsfahrzeuge mit 86 500 Br.-Reg.-T. wegen
Verletzung von Vorkriegsregeln versenkt wor-
den. Das Dezemberergebnis beträgt also insgesamt
415 500 Br.-Reg.-T.

Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916
sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe
des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegs-
verluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittel-
mächte 4 021 500 Br.-Reg.-T. feindlicher Handels-
schiffraum verloren gegangen, davon sind 3 082 000
Br.-Reg.-T. englisch, dies sind fast

15 Prozent der englischen Gesamttonnage
zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind
von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale
Schiffe mit 537 500 Br.-Reg.-T. wegen Vorkriegs-
Verletzung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wir vergelten gleiches mit gleichem.

W.B. Berlin, 30. Januar. Wie wir an zu-
ständiger Stelle erfahren, sind bei Kriegsausbruch in
den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge
mit 189 000 Br.-Reg.-T., davon 75 englische Schiffe
mit 123 500 Br.-Reg.-T., beschlagnahmt worden.

Wegen des Mißbrauch von Zigarettschiffen.

zur Munition- und Truppenbeförderung, der bei den
Begnern in immer ausgedehnterem Maße zur An-
wendung kommt, nimmt die deutsche Regierung Stel-
lung. Sie erklärt:

„Daß sie von nun an kein feindliches Zigarettschiff
in dem Seegebiet dulden wird, das zwischen den Linien
Hamborough Head und Zerschelling einerseits, Aus-
lant und Bandend andererseits liegt. Sollten in die-
sem Seegebiet nach einer angemessenen Frist noch feind-
liche Zigarettschiffe angetroffen werden, so würden sie
als kriegsfähende angesehen und ohne weiteres angegrif-
fen werden.“

Amerika gestattet die Bewaffnung von Handelschiffen.

Die New Yorker Zeitung „Evening Sun“ (Man-
hate) meldet aus Washington, das Staatsdeparte-
ment denke daran, neue Bestimmungen für die Hafens-
offiziere zu erlassen, durch die es den Ha-
ndelschiffen der Kriegsführenden gestattet werden soll, wegen
des Charakters der Kampfsituationen der deutschen
U-Boote schwere Geschütze, und zwar sowohl am
Vorder- als auch am Hinterende zu führen.

Offenbar meint Amerika damit aber nur, in ge-
hörigen Kanonen, keine, die hinter einer Maske-
verborgenen und heimlich im geeigneten Augenblicke in
Tätigkeit gesetzt werden.

John Bull jammert.

Der „Manchester Guardian“, das tonangebende eng-
lische Provinzialblatt, jammert:

„Die gewöhnlich angegebene Tonnage, der
englischen Handelsflotte sei 20 Mi-
lionen Tonnen, aber nur ein Teil davon besteht aus Schiffen, die für den
Außenhandel brauchbar sind, und von diesem Teile habe
die Neutralität einen sehr hohen Prozentsatz für ihre
eigenen Zwecke rekrutiert. Wenn England in jedem
der nächsten zwölf Monate ebenso viel Schiffe verliert
wie im Dezember, so würde es nach einem Jahre die
Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhan-
del tätig ist, verloren haben.“

Sir Edward Carson's Abwehrmaßnahmen.

Der englische Marineminister Sir Edward Carson
empfing nach einem Bericht der „Daily Mail“ am
Freitag eine Abordnung des englischen Flottenvereins,
die ihn ersuchte, die Flotte auf die Tätigkeit der
deutschen U-Boote unterbreitete und energische Maß-
nahmen zur Unterdrückung des U-Boots-

krieges verlangte. Carson erklärte, er sei in der
gemeinen Ansicht der Nation, die die Abwehr-
maßnahme getroffen habe, um den U-Boaten die Gegen-
angriffe zu erleichtern. Seine Erklärungen wurden von
den Abgeordneten mit großer Zustimmung aufgenommen.
Die Abordnung des Flottenvereins erklärte, daß sie
jede Gelegenheit darbot, daß alles, was in der
Hand der Nation lag, um die Handelsflotte zu sichern,
schnell in Tätigkeit zu setzen.

Die Blockade der Neutralen.

In einer Note hat England vor einigen Tagen den
neutralen Staaten seine Absicht mitgeteilt, in der Nord-
see neue Seekriegsmaßnahmen zu treffen, zu denen
auch die Legung eines Minenfeldes in der Höhe der
jütischen Küste gehöre. Die Note erklärt weiter die
gesamte Deutsche Bucht einschließlich der Gewässer west-
lich der dänischen und holländischen Zufahrtshäfen zum
Kriegsgebiet.

Diese Kriegsgebietserklärung ist wiederum eine neue
Verletzung der Neutralität, die sich würdig ihren Vor-
gängern anschließt. Auch die heuchlerische Schein-
neutralität, mit der man die Verletzung des Völkerrechts
und die bewußte Schädigung der neutralen skandina-
vischen Reiche und Hollands zu verschleiern trachtet, und
die verlogene Klage, daß England durch die rücksichts-
lose deutsche Seekriegsführung genötigt sei, vermögen
die Brutalität der englischen Pläne nicht zu mildern.

Aber diese Pläne bedeuten nur eine Erweiterung
des bekannten Nordsee-Erlasses der britischen Admira-
lität vom 3. November 1914, dessen Hauptzweck es
war, die neutrale Schifffahrt an die englische
Küste heranzuzwingen und dadurch der eng-
lischen Marine ihre Aufgabe bei der Durchsuchung
der Handelsflotte zu erleichtern und ungefährlicher
zu machen. Als Entgegnung auf diese britische Kriegs-
gebietserklärung erfolgte seitens Deutschlands eine
gleiche vom 4. Februar 1915 für die Gewässer rings
um Großbritannien und Irland, einschließlich des eng-
lischen Kanals.

Während in dieser deutschen Kriegsgebietser-
klärung nur England getroffen und nur rein englische
Gewässer und Zufahrtshäfen als Gefahrenzone er-
klärt wurden, richten sich die beiden englischen Kriegs-
gebietserklärungen in erster Linie gegen die Neutralen,
durch die angeforderten neuen Maßnahmen werden
nun insbesondere die Zufahrtshäfen zu dem einzigen
Hafen der dänischen Westküste Esbjerg und dem Ender
gegenüberliegenden holländischen Hafen Delfzijl ge-
sperrt. Die neuerliche Schließung der Nordsee kommt
in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung einer Blockade
neutraler Küsten gleich, die durch den Artikel
18 der Londoner Seekriegskonferenz von 1908, die
England selbst einberufen hatte, verhindert werden
sollte:

„Die blockierenden Streitkräfte dürfen den Zugang
zu neutralen Häfen und Küsten nicht verweigern.“

Aber was braucht England sich um völkerrechtliche
Bestimmungen, und seien sie selbst auf seine eigene
Anregung zurückzuführen, zu kümmern, sobald sie
ihm unangenehm werden.

Wenn England weiter damit rechnet, daß seine
geplanten Maßnahmen die deutschen Hochseefreistreiter
und Unterseeboote am Herauskommen aus der Deutschen
Bucht verhindern wird, so dürfte es bald sehr ent-
täuscht werden. Die deutsche Flotte wird sich bei der
Ausführung ihrer Aufgaben in Zukunft nicht durch eng-
lische Minenfelder stören lassen, wie sie es vorher auch
nicht getan hat; denn in den jetzt zum Kriegsgebiet
erklärten Gewässern hat es auch schon vorher britische
Minen zur Genüge gegeben.

Die Abwürgung Griechenlands.

Die griechischen Dammstraßen

werden, nachdem Griechenland einmal in die Ab-
hängigkeit eingetretten ist, immer stärker angezogen.
Die Londoner „Times“ meldet aus Athen:

„Die Ueberbrückung der griechischen Truppen nach
dem Peloponnes wird bald erledigt sein. Die grie-
chische Regierung scheint zu meinen, daß damit und
mit der Ueberbrückung der Gewehre und Munition
dieser Truppen ihre Aufgabe erledigt ist. Aber darüber
kann man verschiedener Ansicht sein; denn die
Entente-Kommission, die diese Auslieferung überwacht,
meint, daß unter Abzug der Gewehre, die in Sa-
loniki und bei der Uebergabe des Obersten Hadjipolus
verloren gegangen sind, sich noch wenigstens 130 000
Stück im Land befinden müssen. So lange diese Zahl
nicht eingeliefert ist oder die Kommission nicht über-
zeugt ist, daß ihre Schätzung zu hoch war, wird die
Blockade ausreicht gehalten werden müssen.“
— Man traut also offenbar dem Burgfrieden noch
nicht, will auch wohl die griechischen Gewehre im Bier-
verbanne zur Ausrüstung neuer Truppen verwenden.

Die Hungersnot Griechenlands.
gelingt dem Vierverband besser als der gleiche Versuch gegen Deutschland. Das Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Durch die jetzt 50 Tage währende Blockade sind die Weizenvorräte ganz erschöpft. Brot wird nur noch aus Reis gemacht. Heute wurde die Brotration verkleinert und in den Hotels vor dem Mittag- und Abendessen jeder Person nur eine schmale Schnitte überreicht. Etwas Mais röstet aus Thessalien ein.

Die Aufforderung der griechischen Kauffahrteischiffe durch die Engländer ist bei allen Reedereien erfolgt. Viele Firmen haben sie zu den ursprünglich gestellten Bedingungen unterzeichnet. Es sind Verhandlungen mit England im Gange, um eine ausreichende Zahl von Schiffen für die Handelsbedürfnisse Griechenlands zurück zu behalten.

Der englische „Daralong“-Geist.

Testament der Seelengeist — englische „Verwilderung“.
Schon vor Jahren haben sich die Engländer von ihrem großen Philosophen John Ruskin den Vorwurf machen lassen müssen, sie hätten ihre Spuren als ritterliches Volk verloren, denn sie kämpften, wo sie nicht hätten kämpfen dürfen, „und zwar aus Berechnung, um Gewinn“, und sie hätten sich passiv verhalten, wo das Nichteingreifen grausam und unheilbringend war. In diesem Kriege vollends haben die Engländer den Rest der Menschlichkeit abgestreift. Eines ihrer größten Verbrechen gegen die Menschlichkeit läßt sich jetzt, der Tag des „King Stephan“, der am 2. Februar 1916 die hilflose Mannschafft des verunglückten deutschen Duffschiffes „L. 19“, als diese, in höchster Seesnot, um Rettung bat, zugrunde gehen ließ.

Wir erinnern uns jener fadenstehigen Begründung, wie der Edward Grey diese englische Schande zu entschuldigen suchte: Die Besatzung des Fischdampfers sei zu schwach gewesen. 12 englische Seeleute fürchten mit 22 im Wasser treibenden, zu Tode erschöpften deutschen Schiffbrüchigen nicht fertig zu werden!

Ein deutsches Gegenstück:
Wir hatten auf der „Arrowdale“ ein Brisenkommando von 16 Mann! Und diese 16 deutschen Männer brachten auf einem eroberten Schiff 496 Gefangene über den ganzen Atlantik bis hin nach Swinemünde, nicht etwa nur ein paar gefahrlöse Seemellen zur Heimführung!

Das war deutscher Seemannsmut! Ein Deutscher auf 30 Feinde auf einem fremden Schiff! Und als man den Transportführer, den deutschen Seehelden Wadewitz, fragte, wie er denn mit dieser Gesellschaft fertig geworden sei, entgegnete er lachend, als er auf seiner ersten Brisenfahrt mit der „Westburn“ mit nur 7 deutschen Mann 260 englische Gefangene in den Hafen brachte, hätte er gelernt, daß man als brutaler Patron auftreten müsse, um den Engländern zu imponieren. Er erklärte seinen 469 Gefangenen einfach: „Ihr sollt es gut haben, wenn ihr jedem Befehl auf der Stelle folgt, aber beim geringsten Widerstand verfehle ich das Schiff.“ Da verhielt sich die ganze Gefolgschaft still, „so zahm wie Hunde“.

Die Mannschafft des „King Stephan“ wollte die verunglückten Deutschen nicht retten! Sie wollten es ebensowenig wie jener englische Deckoffizier, der im „Daily Telegraph“ am 12. Juni in einem Briefe aus der Schlacht von Jutland schrieb, daß er „lieber einen toten Hund als ein deutsches Schwein“ gerettet haben würde.

Dieser Krieg hat uns die Rohheit der britischen Volkseele enthüllt, die uns „Barbaren“ so fremd war, daß wir lange brauchten, sie überhaupt für möglich zu halten.

Weshalb lobte man denn sogar in England die „Gnden“ wegen ihrer „menschenfreundlichen Kriegsführung“ so überschüssig? Warum schrieben die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 8. Januar 1916 vom „Daralong“-Weißbuch Englands: „Es ist schändlicher als die Tat selber. Welcher Verwilderung der Gesinnung in Kreisen, die Vorbild und Träger einer guten und menschlichen sein sollten, gehen wir noch entgegen?“ Weshalb schreibt sogar die englische Wochenzeitschrift „New Statesman“ vom 12. Februar vorigen Jahres über den Kapitän des „King Stephan“: Seine Haltung „verratte sicherlich nicht den Mut und die Tatkraft, derentwegen die britischen Seeleute in ihrem eigenen Lande berühmt seien“. Warum wurde noch vor wenigen Tagen vor dem Seehandelsgesicht in Kopenhagen allseitig das menschliche Verhalten des deutschen Tauchbootkommandanten bei der Versenkung des Dampfers „Tuborg“ rühmend hervorgehoben?

Nun, sie alle konnten die Bewunderung vor deutschem Seemannsgeist, deutschem Heldennut, deutscher Menschlichkeit nicht unterdrücken.

Französische Mordlust.

Wie unglaublich roh und kriegsrechtswidrig sich die Franzosen in der Somme-Schlacht den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber verhalten haben, darüber liegt allmählich eine Fülle verbürgter Meldungen vor. Kaum ein Bericht geht ein, in dem nicht Morde an Gefangenen gemeldet werden. Bald sind Deutsche, die sich ergeben mußten, niedergestochen oder erschossen worden, dann wieder hat man sie zusammengegriffen und Handgranaten zwischen diese Haufen geworfen. Das „Wie“ war den Franzosen gleich, wenn nur das Ziel erreicht wurde, wider einen Deutschen, der in ihrer Gewalt war, zu töten.

Ein an der Somme gefangener deutscher Kompanieführer teilt folgendes mit:

„Als ich mich mit dem Reste meiner Kompanie, darunter Leutnant der Reserve D., hatte ergeben müssen, wurden wir auf einen Haufen zusammengetrieben und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schob sämtliche 7 Patrouillen seiner Plüke auf die Gefangenen ab. Auf dieses Signal hin eröffneten noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Wunden, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant D. seit jener Zeit vermisst. So daß er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Ertrunkenen zu rechnen ist.“

generer Jagd anwesenden Franzosen dem Wärterschlacht geboten hätte, weiß der Kompanieführer kein Wort zu berichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 31. Januar.

Antlich wird verlautbart:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madatsen. Die osmanischen Truppen bliesen zunächst der Seerestmündung starke russische Erkundungstruppen zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Mesopotamien-Schnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Anstürme wurden restlos abgewiesen. Bei einem dritten ging uns ein Stützpunkt südlich der Balabuta-Straße verloren.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiet keine besonderen Ereignisse.

Italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Frankreich ruft den Jahrgang 1918 ein.

Der „Progres de Lyon“ meldet aus Paris, es sei wahrscheinlich, daß die Klasse 1918 noch im Laufe dieses Jahres einberufen werde. — Der Unterrichtsminister habe bereits Maßnahmen getroffen, damit die Angehörigen dieses Jahrganges, soweit sie höhere Schulen besuchen, vorzeitig die Reifeprüfung ablegen können.

Russland riskiert eine neue Anleihe.

Dabei ist es vor allem auf das Inland abgesehen, offenbar, weil draußen niemand mehr borgen will. Der neue russische Finanzminister teilte einem Vertreter der „Birschewskaja Bedomosti“ („Börsezeitung“) mit, daß sofort nach Beendigung der Zeichnung auf die unisizierte Eisenbahn-Anleihe, die anfangs Februar z. St. erfolgen soll, eine neue innere Kriegsanleihe i. H. von 2 bis 3 Milliarden Rubel aufgelegt werden wird. Nach Beendigung der Zeichnung auf diese soll eine weitere innere Kriegsanleihe i. H. von 5 Milliarden Rubel emittiert werden.

Vor der neuen Offensive.

Ein Korrespondent Reuters meldet, daß die Franzosen den ganzen Winter hindurch an fast allen Abschnitten ihrer 400 Meilen langen Front damit beschäftigt waren, die Außenbefestigungen zu verbessern und neue zu errichten. Der französische Oberkommandierende könne deshalb die Offensive an jeder von ihm gewählten Stelle beginnen. Weiter wurden Normal- und Schmalspurbahnen angelegt, Straßen gebaut oder für den Transport von Kriegsmaterial und Truppen neu hergerichtet, so daß der Feind unmöglich herausfinden kann, wo der nächste Schlag von den Alliierten geführt werden wird. Ein ausgedehntes System von Feldbahnen bis herab zu 40 Zentimeter Breite, welches durch die Verbindungstrassen geführt werden kann, ist schon vollständig vollendet. Wenn der Feind angreift, wird er auch keine einzige Stelle der Front unvorhergesehen finden, und dadurch, daß die Franzosen überall Befestigungen angelegt haben, wird der Aufklärungsdienst des Feindes gründlich irregeführt.

Wölfe an der Front.

Zahlreiche hungrige Wölfe machen die russische Front in Polen unsicher. Die Wölfe fallen sogar in die Frontstellungen ein. Ihre Zahl ist mittlerweile so groß, daß sie ungenutzte Gräben und zur Umgehung der Graben mit Maschinengewehren zu schießen. In einigen Fällen vereinigen sich russische und deutsche Soldaten, um die Wölfe zu vertreiben, die außergewöhnlich wild sind. Vor kurzem begegneten deutsche und russische Erkundungsabteilungen einander und waren in ein heftiges Gefecht verwickelt, als plötzlich ein großer Rudel Wölfe auf dem Kampfplatz erschien. Die Feindschaften wurden sofort eingestellt und beide Parteien vereinigten sich zu einer Wolfsjagd. Die Wölfe wurden vertrieben, und die Soldaten kehrten in ihre Kampfgräben zurück.

Russlands „tragischer Zwiespalt“.

Die „Köln. Bzg.“ hält den politischen Treibern in Russland folgendes Spiegelbild vor:

Die politische Opposition befindet sich in einem tragischen Zwiespalt. Sie hat den Krieg, der zum guten Teil ihr Werk ist, mit voller Überzeugung und allen Kräften geführt. Von ihren demokratischen Alliierten in Westeuropa erwartete sie allen Ernstes entscheidende Unterstützung bei der Verwirklichung ihrer innerpolitischen Ideale. Nun muß sie erkennen, daß sie von ihren Kriegsziele weiter entfernt ist, als je, und daß sie ihre innerpolitischen Ziele nur gewinnen kann, wenn der Krieg mit einer glatten Niederlage Russlands endet und damit die Möglichkeit nahebringt, daß das herrschende System unter dem Unwillen des um seine Opfer betrogenen Volkes zusammenbricht.“

Vorgeplänkel in Mesopotamien.

Die Türken bekämpfen von der Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Hellseh-Stellung ausgegangen waren, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhaue-Linie durch und zerstörten einen Teil des Drahtverhaues des Gegners sowie die Telefonleitung des Gegners. Im Verlaufe unseres Gegenangriffs am 25. Januar eroberten wir drei Maschinengewehre und zwölf automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar fand südlich vom Tigris kräftiger Artillerie- und Infanterie-Feuerkampf statt. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere Hellseh-Stellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffserfolge des Feindes konnten sich nicht entwickeln.

Fliegeraktivität im Westen.

Durch klaren Frostwetter bedingt, unternahmen unsere tapferen Flieger viele Vorflüge. Am 27. Januar wurde ein feindlicher Flugzeug abgeschossen.

In den varen Calais, Boulogne und Gravelles wurden zahlreiche Schiffe und reger Verkehr festgestellt. Auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Beobachtern der feindliche Verkehr überwacht. Die wichtigsten Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche photographische Aufnahmen belegt. — Mit Fliegerbeobachtung wurden große Menge wichtiger Schiffe durchgeleitet. Es belegten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 kg Bomben. In der Nähe von Albert wurden die Fabrikanlagen von Dombas südlich Ranch, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten, mit insgesamt 1000 Bomben beworfen.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Morbest. In der Gegend von St. Quentin fanden als Opfer mehrere französische Einwohner und einige Pferde. Sonst wurde kein Schaden gerichtet.

Vierverband-Konferenz in Petersburg.

Nach der römischen Konferenz und der Marokkanischen Konferenz in London soll jetzt auch die russische Konferenz ihre Session bekommen. Die halbamtliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:

Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden hierdurch durch ihre Botschafter und durch besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Hauptstädten abgehaltenen Konferenzen mit dem Zweck durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung der Kriegesanstalten und die Ausnutzung aller für Alliierten verfügbaren Hilfsmittel auf eine wirksame Weise.

Ein Prozeß wegen Spionage und Hochverrats.

Ein Prozeß wegen Spionage und Hochverrats wird, wie Tribuna und Giornale d'Italia mitteilen, in kurzem vor einem besonderen Landesgericht in Rom beginnen. Die Verhandlungen werden geheim gehalten werden. Es handelt sich um sechs oder sieben Personen, welche von den gesamten Blättern in der Presse bezeichnet werden.

Lebensmittelpreise in England.

Sie machen uns weiterhin alles nach! Der „Amsterdamer Courant“ meldet aus London: Der geordnete Anderson (Arbeiterpartei), der auch Mitglied der Regierungskommission zur Festsetzung der Lebensmittelpreise ist, hat in einer Rede in der Unterhaus, daß in aller nächster Zeit das Kartellsystem für die Ausgabe von Lebensmitteln eingeführt werden wird.

Seltene Kriegsverlobungsgerüchte.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur gibt den Anstich des Prinzen Karl von Rumänien als seltsame Sensation bekannt. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ankunft des Königs Ferdinand, als zur Grenzstation Ungarn ein Sonderzug entgegengeschickt wurde, erhalten sich die Gerüchte von der Verlobung des Kronprinzen mit der Großtochter des Zaren, der Zarentochter.

In Anbetracht der gegenwärtigen Ueberflutung des gesamten rumänischen Hofes, der Ministerien, Banken auf russischen Boden und der Verteilung in Petersburg, Odessa, Charkow, Cherson und Nikolajew andererseits die Anwesenheit mehrerer Mitglieder rumänischer Königsfamilie in Petersburg als Hoher Höflichkeitssbesuch bezeichnet.

Mit diesen Gerüchten dürfte es ja auch schon haben. Der Zar wird nicht die Neigung haben, eine Tochter einem Kronprinzen ohne Land zu verheiraten. Die Gerüchte aber von offizieller Seite ausgebreitet worden, um den Rumänen den Mut zu weiteren Opfern für die Entente einzuflößen.

Der Abzug der russischen Kultur.

Nach jetzt vorliegenden Feststellungen vermindert sich das Verbreitertum Warschauer nach der russischen Behörden erheblich. Mord und Diebstahl sind jetzt sehr selten, Einbruchsdiebstahl die Hälfte verringert. Diese Besserung wird auf Abwesenheit der russischen Geheimpolizei zurückgeführt, die mit den Verbrechern gemeinsame Sache machte und sie stark begünstigte.

Die Italiener müssen noch viele Opfer bringen.

Der Minister ohne Portefeuille Bianchi hat in der ersten der Propagandarede für die Einkreisung der Lebensweise gehalten. Der Redner erklärte, die italienische Nation noch viele Opfer bringen zu müssen wie in diesem Kriege habe das Wort erhebliche Bedeutung gehabt: Wehe den Besiegten! — habe Deutschland den Frieden vorgeschlagen, aber Friede sei nicht möglich, so lange im deutschen Lande die Ueberzeugung von der eigenen größeren Kraft den eigenen größeren Fähigkeiten gegenüber den anderen Völkern bestünde.

Ein Bad wegen Kohlenmangels.

Zur Sicherung der Feuerungsvorräte für den Winter für den Verbrauch in Haushaltungen, Industrie hat der Verbrauchsminister von Rom vorgeschlagen, Badeanstalten nur zweimal in der Woche öffnen zu lassen. Die Kirchen sollen nur Sonntag und Feiertagen geöffnet werden. Theater, Vergnügungshallen werden nur an zwei Tagen in der Woche mit Feuerung versorgt.

„Reinigung“ Englands von Ausländern.

Das Londoner „Albion“-Blatt, „Daily“, schreibt noch über die Entnaturalisierung von Ausländern, daß man sich dabei nicht auf die „schlechten“ Deutschen und „schlechten“ Franzosen beschränken soll, sondern daß man auch Niederländer, Belgier und Skandinavier der britischen Nation weichen lassen soll.

Bei den Erdrückungen über die Beziehungen Deutschlands zu Norwegen hat man vielfach nicht gewußt, woran wir mit den Norwegern waren. Jetzt zeigt es sich, daß die breite Bevölkerung uns nicht feindlich gesinnt ist, an der Aufnahme der Mannschaft unseres U-Bootes, das bei Hammerfest gesunken ist. Die Norweger berichten:

Der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer hat 40 Seemeilen vom Lande entfernt stattgefunden. Die Mannschaft des U-Bootes war eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Als das U-Boot noch 10 Meilen vom Lande entfernt war, kam das Fischerboot im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das U-Boot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaften haben in Hammersted gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der trefflichen Versorgung schnell erholen. Ihre Abreise wird baldigst erfolgen.

Beim „Aufräumen“ in Rumäniens Hauptstadt Bukarest hat man natürlich auch die Königsschlösser durchgesehen. Was man da fand? Eine Festsitzung, daß der arme König ein Opfer seines rabiaten Weibes und seines provisionsgierigen und heimtückischen Ministerpräsidenten Brătianu geworden ist. Er selbst war nämlich seinem Geistesleben nach deutsch. Man lese:

„Das alles atmet fast noch Leben, die Bilder, die Bücher, die Zeitschriften — zum größten Teile militärischen, politischen und wirtschaftlichen Inhalts, und alle deutsch. Wolke, Schlieffen, Clausewitz, Rammanns Mitteleuropa, Bismarcks Deutsche Politik: das waren die Bücher, jenes Königs, der uns am 28. August den Krieg erklärte! Man durchwandert die anderen Räume, steht Bilder deutscher Fürsten hängen, vom Großen Kurfürsten herab über Friedrich den Großen bis zu Wilhelm II.; deutsche Landschaften grüßen von den Wänden der Korridore herab, die Festung Koburg, der Hohenzollern, der Dom in Köln.“

Wie aus Newhork gemeldet wird, wurde daselbst ein Verkauf englisch-französischer Anleihe veranstaltet, und dabei ein Bösen von 200 000 Dollar verkauft. Der Preis, der dafür gezahlt wurde, belief sich jedoch nur auf 92 (!) pro Hundert, und mußte festgestellt werden, daß ein derartig niedriger Satz für eine Anleihe der Entente noch nicht dagewesen ist.

Der Pariser „Temps“ meldet aus der spanischen Hauptstadt Madrid: Der spanische Dampfer „Catalonia“ ist aus Fernando Po (der vor Kameruns Küste gelegenen spanischen Insel) mit deutschen Soldaten aus Kamerun an Bord, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, in Las Palmas angetroffen. Man erwartet ferner die Ankunft von 80 deutschen Soldaten und einigen Offizieren. Die eingeborenen Soldaten aus der deutschen Kolonie werden in Fernando Po interniert bleiben.

„Am 31. Januar tritt eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhöhung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft, durch die sämtlichen vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden.“

„Der Schiffsverkehrs und die Kohlenzufuhr nach Paris auf der Seine sind eingestellt. Die Pariser Schmiede drohen wegen Kohlenmangels damit, ihre Werkstätten zu schließen.“

"In England ist ein dringender Aufruf um 20 000 Frauen zur Arbeit in Munitionsfabriken mit Löhnen von 27 bis 30 Schilling die Woche ergangen.

„In England wurde nunmehr das Kriegsbrot eingeführt, das 5 Prozent Mais, Gerste oder Reis enthält.“

— Zur Vorlage der osmanischen Regierung hat die Kammer der Einführung des gregorianischen Kalenders zugestimmt.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist in St. Gallen eingetroffen, um die dort und in der Umgebung internierten deutschen Soldaten zu besuchen.

Sur englischen Anleihe erklärt der englische Minister und Kohlenmagnat Lord Rhondda, man könne noch nicht von einem Erfolg der Anleihe sprechen. Es seien zwar große Summen gezeichnet worden, aber das Gesamtergebnis hänge mehr von den vielen kleineren Zeichnungen aus allen Klassen und Ständen des Landes ab.

Das englische Parlament wird, am Mittwoch, 7. Februar, 11 Uhr morgens, durch den König eröffnet werden.

* Drei Mitglieder des französischen Kammerausschusses sind nach Saloniki gereist, um im Auftrage des Ausschusses neue Untersuchungen anzustellen.

„Nach einer Blättermeldung soll in Versailles die Parkwache verstärkt werden, weil die Bevölkerung, von der Kohlennot getrieben, sich an den Baumstämmen der Parkanlagen vergriff.

„In Preußen sind bereits 10 950 Lehrer gefallen, die Stellen wurden durch Lehrerinnen ausgefüllt, die sich bewährt haben.“

Von Dr. Stoeßner, Arzt.

Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Satz, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Kohlehydrate und Fette, mindestens in dieser Fassung nicht guttreffend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Vothringen gehörigen „Vothringischen Sanatoriums“ in Albersweiler in Vothringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit nach elsfässcher Art hergestellten Eideken versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Schwester wurde deshalb in Stralsburg i. G. eigens ausgebildet, und im Herbst begann man mit der Einführung der elsfässischen Küche. Von dem betreffenden Tage ab nahmen die Kranken der Anstalt (es handelte sich um Tuberkulose) an Körpergewicht ab, während mit vorher bei den wöchentlichen

Wägungen meist sehr erfreuliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien um so merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, boten wir alles auf, den Grund festzustellen. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen, üblich ist. Man kocht alles Gemüse in Salzwasser ab, schüttet dann das Wasser weg, und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fettzuzug „geschmält“ hat. Um die Sache in beweisender Form, in einer Art Versuch mit einer großen Anzahl Menschen, festzustellen, ließ ich eine große Menge des sogenannten Lehmannschen Pflanzennährsalz-Extraktes kommen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und ähnlichem, wurde eine entsprechende verhältnismäßig kleine Menge dieser Nährsalze zugefügt, und von diesem Augenblick an trat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein.

Eine Bearbeitung der Angelegenheit, zum Theil in
kurvenmäßiger Darstellung, habe ich dann dem kaiser-
lichen Bezirkspräsidium in Reg. zugestellt. Veröffent-
licht ist sie meines Wissens nicht.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Verabreichung von Nahrungsmitteln die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnützung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung über durch Auslaugen der Nährsalze ist gerade in den Gebieten, die in der Nahrungsfrage Abgeordnete zum Kriegsernährungsamt schieden, sehr gebräuchlich. Verbreiteter aber ist noch die Gewohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kohlruten, Rübenarten u. z., nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu geringen Mengen ausgenützt und damit eigentlich verschwendet. Daß Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, wenigstens 5 Stunden, Steckrüben wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlgeschmack, der dadurch erhöht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber klagen manche, daß Steckrüben schlecht bekömmlich seien, nicht gut schmecken i. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur 1 bis 1½ Stunden kochen läßt. Die Steckrüben werden, nach Angabe der kochenden Frauen, im Kochen zuerst rasch etwas weich, dann aber (wie Fleisch) bald härter und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern: Gerade für Schwerarbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung leisten selbst große Mengen von Nahrungsmitteln nichts.

Es ist mir bekannt, daß Veröffentlichungen ähnlichen Inhalts besonders im Jahre 1916 erschienen. Besonders Professor Vorauan kam dem am nächsten. Eine experimentelle Begründung in so großem Maße, wie die meine von 1902, ist mir nicht bekannt geworden. Gerade aber der Umstand, daß ich hier etwas praktisch Wertverthbares liefern könne, bestimmt mich, durch diesen Brief die Zeit des Kriegsernährungsamtes, die gewiß stark in Anspruch genommen ist, auch meinerseits in Anspruch zu nehmen. Es versteht sich von selbst, daß ich zu weiteren Ausführungen gern bereit bin.

„S. Geisenheim, 1. Februar. Herr Leutnant d. N. Kompagnieführer Georg Lemke wurde für hervorragende Verdienste auf dem rumänischen Kriegsschauplatz mit dem Orden Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Ebenso erhielt Leutnant Dr. Gerhard Weil für seine Verdienste das e. Kreuz 1. Klasse.

× Geisenheim, 31. Jan. Am 12. und 13. Februar findet in der kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau der nächste Reblauskurseß statt.

*S. Weissenheim, 1. Febr. Ein bei der Firma Joh. Bap. Bollmer beschäftigter junger Mann, namens Baum aus Bingen hat sich am vergangenen Tage erhängt. Er wurde gegen Abend tot aufgefunden.

II. Kommissare für das Ernährungswesen. Zu der Frage der Bestellung von bethlichen Kommissaren des Kriegsernährungsamtes zur Ueberwachung und Durchführung seiner Anordnungen hat der Vorstand dahin entschieden, daß nicht bethliche Kommissare für das gesamte Ernährungswesen, sondern solche zu bethlichen Revisionen für bestimmte Theile der Ernährungswirtschaft mit besonderer Sacherschaft aus ihrem Sondergebiet zu bestellen sind. Die Kommissare unterstehen unter Oberaufsicht des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die betreffenden Erzeugnisse bewirtschaftet. Das System ist schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes in Angriff genommen worden.

Δ Heulieferungen. Ueber die diesseitigen Heulieferungen für den Heeresbedarf bestehen in der Landwirtschaft irrthümliche Auffassungen. Der Gesamtjahresbedarf an Inlandseheu hat die Heeresverwaltung durch starke Heranziehung der Vorräthe in den besetzten Gebieten auf 1 Million Tonnen, also auf nur wenige Prozent der inländischen Produktion, herabsetzen können. Wenn die ihnen auferlegte Heulieferung von einzelnen Landwirten trotzdem als besondere Härte empfunden wird, so kann das nur an unzumuthiger örtlicher Verteilung liegen, gegen die bei der zuständigen Kreisbehörde Abhilfe zu beantragen wäre.

* Am 28. Jan. Heute fand die Einführung des
Hochw. Herrn Pfarrers Neuß als Pfarrer unserer Gemeinde
statt. In Procession wurde der neue Pfarrer vom Pfarr-
haus zur Kirche geleitet. Herr Dekan Dr. Ludwig aus
Vorch nahm die Einführung vor. Nach Vorlesung der
Zustallationsurkunde fand die Ueberreichung der Schlüssel und
des Evangelienbuches statt. In der Festpredigt gedachte
Herr Dekan Dr. Ludwig des seitherigen Pfarrers und
Wissl. Hrn. Stoll, und wies auf die Pslichten der
Pfarregemeinde gegenüber ihrem neuen Pfarrer hin. Sodann
gab er folgende Rede an, worin Herr Pfarrer
Neuß eine Antwort gab.

Frühmesser Blies, zum ersten Mal für die Gemeinde das hl. Opfer darbrachte. — Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die Vorstellung der Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindervertretung statt, wobei diese ihre Gratulation übermittelten. — Möge unserem neuen Pfarrer eine lange und segensreiche Wirksamkeit in unserer Gemeinde vergönnt sein.

× Aus dem Rheingau, 31. Jan. Der Kreis-
schuß hat für eine Gastwirtschaft in Rüdesheim die Wirt-
schafterlaubnis erteilt, wobei er ausdrücklich bestimmte,
daß auf dem Wirtschäftsschild, den Aufhängungen, Speise-
karten überhaupt allen dem Betrieb betreffenden Drucksachen
usw. nur Ausdrücke des deutschen Wortschatzes verwendet
werden dürfen.

× **Frei-Weinheim**, 31. Jan. An dem Dampfkranen, der im hiesigen Rheinhofen aufgestellt ist, hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der 12 Jahre alte Schül-
 Junge Josef Herban suchte dort Kohlen zusammen. Plöz-
 lich faßte ihn der in die Höhe gehende Kranen auf unauf-
 gefällte Weise. Der Junge wurde an den beiden Beinen
 und dem Unterleib sehr böse zugerichtet. In bewußtlosem
 Zustand wurde er nachhause verbracht.

× **Nierstein**, 31. Jan. Die Naturwein-Versteigerung des Herrn Reinhold Senfter, Weingutsbesitzer in Nierstein Oppenheim und Dienheim nahm einen äußerst günstigen Verlauf. Die ausgetobtenen 55 Nummern Weistweine aus Bogen der genannten Gemarkungen gingen sämtlich glatt in anderen Besitz über und erreichten bis zu 10 500, 10 080, 10 240, 11 160, 13 200, 14 600, 14 780, 16 600 und 20 420 Mk. das Stück. Das billigste Stück kostete 4 220 Mk. Erlöst wurden für 55 Halbfüß 1915er 2126—10 210 Mk., durchschnittlich das Halbfuß 4740 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 205 700 Mark ohne Fässer.

TU Berlin, 31. Jan. Amlich. Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Geschäftstätigkeit.

TU Berlin, 1. Febr. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages ergriff Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort zu einer ausführlichen Darstellung der augenblicklichen Geldlage. Der Kanzler beschäftigte sich zunächst nochmals mit unserem Friedensangebot und dessen Ablehnung durch unsere Gegner. Die Schuldfrage, die in der Fortsetzung des Krieges liege, sei durch diese Ablehnung vor aller Welt entschieden. Allein unsere Gegner hätten sie zu tragen. Deutschland sei zum Kampf aufs Letzte herausgefordert und werde diese Herausforderung annehmen. Der Reichskanzler wendet sich dann der Führung des U-Boot Krieges zu und erklärt, daß durch die Entwicklung der Dinge die Entscheidung über die Führung des Krieges in ihr letztes und acutes Stadium gedrängt worden sei, er legt dann die Punkte auseinander, die sich seit dem Herbst geändert haben, das ist zunächst die bedeutend gewachsene Zahl der U-Boote, dann die schlechte Weltgetreideernte, dann die Kohlenfrage, die für Frankreich und Italien jetzt schon kritisch ist und durch die U-Boote noch kritischer werden wird. Die Vorteile des U-Boot Krieges sind bedeutend gestiegen, während seine Gefahren gesunken sind.

Der Reichskanzler erörterte die allgemeine politische Lage und gab einen Ausspruch des Feldmarschalls Hindenburg wieder, der Feldmarschall sagte: „Unsere Front steht fest auf allen Seiten. Wir haben überall die notwendigen Reserven; die Stimmung der Truppen ist gut. Die militärische Gesamtlage gestatte es, alle Folgen aus uns zu nehmen die der uneingeschränkte U-Bootskrieg nach sich ziehen könnte und weil dieser U-Bootskrieg unter allen Umständen ein Mittel sei unsere Feinde aufs Schwere zu schädigen, darum muß er begonnen werden.“

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, daß England durch die U-Boot Waffen zum Frieden gebracht werden wird. Wir mußten 1914 zum Schwerte greifen in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, welche spricht: „Wir müssen, darum können wir auch.“ Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer besten und schärfsten Waffe entschließen, so leitet uns nichts als der feste Willen, unseren Völkern herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die ihnen unsere Feinde zudenken. Was Menschenkraft vermag um den Erfolg für uns zu zwingen, nichts ist zu verkaufen, alles wird geschehen.

TU Amsterdam, 1. Febr. Die New York World schreibt: Präsident Wilson erwägt 2 Pläne im Zusammenhang mit seinem nächsten Schritte in der Friedenssaktion, der eine sei die kriegführenden Regierungen zu ein er offiziellen Besprechung der Friedensgrundsätze formell einzuladen, der zweite gehe dahin, die kriegführenden Mächte zu ersuchen, Gesandte zu entsenden, welche dann in einer vom Präsidenten zu ernennenden Kommission die allgemeinen Prinzipien beraten sollen, über die man als Basis für einen Waffenstillstand während der eigentlichen Friedensverhandlungen einig werden müsse. Es steht fest, daß die gesamten Friedensangelegenheiten für Präsident Wilson noch immer ein Gegenstand erster Erwägung sind und daß er weitere Schritte unternehmen werde, so weit er glaube, daß er Erfolg haben wird.

Inserate haben in der
Geisenheimer Zeitung
den deutlich besten Erfolg.

Schwere Erdbeben.

Ein großes Erdbeben hat die österreichischen Alpengebiete heimgesucht. Aus der Hauptstadt des Krain, der südwestlichen österreichischen Provinz, wird berichtet:

Laibach, 30. Jan. Ein Erdbeben richtete in Munderdorf an der Save großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt. Einzelne sind ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Stallungen Zuflucht. Zwei Bauernsöhne wurden von den einstürzenden Mauern verschüttet, aber durch sofort eingeleitete Räumungsarbeiten gerettet. Von militärischer Seite wurden Jelte, Teden, Feldtuchen usw. nach Munderdorf abgesandt.

Auch in Mann sind infolge des Erdbebens fast sämtliche Häuser beschädigt, davon der Kirchturm und das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung wurde zum Teil in Jelten untergebracht. Dem Erdbeben ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Damit hat die Unruhe unseres Erdalles aber noch nicht ihr Ende gefunden: Von der nassauischen Erdbebenwarte Königsberg i. Taunus wird gemeldet:

In rascher Folge nach dem gestrigen Erdbeben registrierten heute nacht die Seismographen der Königsberger Erdbebenwarte ein weiter entferntes Beben, dessen Entfernung 8100 Kilometer betrug und von sehr großer Heftigkeit war. Die Bewegung der Instrumente begann um 3 Uhr 57 Min. 9 Sek. und hielt beinahe 4 Stunden an.

Aus aller Welt.

An die Schneeschiffe! Angesichts der durch den starken Schneefall verursachten Verkehrsschwierigkeit in Berlin hat das Oberkommando einen Aufruf erlassen, worin es heißt:

„Seit Tagen fällt Schnee; er häuft sich in den Straßen und hemmt den Verkehr. Die Männer, die sonst dafür sorgen, binnen 24 Stunden die Straßen freizumachen, stehen draußen gegen den Feind. Wer soll hier ihre Arbeit verrichten? Können wir ruhig zusehen, um die Lasten von der Stelle zu bringen, und es doch nicht können? Die Pferde ziehen Kriegsgut; Kriegsgut darf nicht liegen bleiben. Jede Verzögerung nützt dem Feinde! Können wir das dulden? Freiwillige vor! Keine Arbeit schändet, die dem Vaterland hilft, wo und wie es auch sei. Ich vertraue, daß keiner, der helfen kann, sich der Mithilfe verjagen wird!“

800 Personen durch Erdbeben getötet. Das holländische Kolonialdepartement erfährt vom Generalgouverneur von Niederländisch-Ostindien, daß bei dem Erdbeben auch in Bali nach den bisherigen Angaben beinahe 800 Personen getötet oder verwundet worden sind.

16 000 Mark (!!) für einen 14 Monate alten Zuchtbullen erzielte Oberamtmann Caspari-Kobbel auf der 75. Ruchviehversteigerung der Obbr. Holländer Verbandsgesellschaft in Königsberg; der zweithöchste Preis war 12 500 Mark für einen 12 Monate alten Bullen.

In Chemnitz wurde eine Frau, die mit einem Schöckhündchen einer Gerichtsverhandlung beigewohnt

hatte, wegen Ungebühr vor Gericht zu 24 Stunden Haft, sofort vollstreckbar, verurteilt.

Nie dagewesene Fischei-Gewinne. Apenniner Fischer fingen in vergangener Woche in den Gewässern bei Kardofund sehr große Mengen an Heringen und Sprotten. Besonders vom Glück begünstigt waren die Gebrüder Dittmer, die soviel fingen, daß sieben Boot voll beladen werden konnten. Andere Fischer hatten bis zu 200 Kisten. Derartige große Fänge hatten in früheren Zeiten eine Preisherabsetzung zur Folge besonders, wenn auch an anderen Stellen gut gefangen war. Die genannten Gebrüder erhielten für ihre Fänge gegen 50 000 Mark, jeder ihrer Arbeiter ein Anteil 2000 Mark. Derartige Einnahmen bei den Fischerei sind bisher noch nicht dagewesen.

Turch Zugluftkraft des D-Zuges getötet. Bei Lorch a. Rh. wurde durch den Zugdruck, den ein Schnellzug bewirkte, die Schaffnerin Eva Wagner vor Bingerbrück aus dem Packwagen eines in einem Nebengleis haltenden Güterzuges herausgeschleudert und getötet.

Große Güterdiebstähle. Ein erheblicher Güterdiebstahl wurde am hannoverschen Güterbahnhof in Hamburg ausgeführt. Dort verschwand ein einspanniger Wagen mit 16 Kisten, die 400 000 Zigaretten im Werte von 10 000 Mark enthielten. Die Kisten waren Eigentum der Heeresleitung. Die Polizei ermittelte als Täter fünf halbwüchsige Burschen aus Notenburgsort sowie einen Helfer. Der größte Teil der gestohlenen Güter konnte wieder herbeigeschafft werden.

Das geladene Gewehr in der Kinderstube. In Holtensen bei Northelm spielte in einer Familie das vierjährige Söhnchen des auf dem Felde der Ehre schon zu Anfang des Krieges gebliebenen Dachdeckermeisters Müller mit einem Gewehr, das ein auf Urlaub anwesender Soldat in die Stubenhecke gestellt hatte. Wählich löste sich ein Schuß, und die Kugel tötete das Kind.

Unstetige Kälte. Der Rhein und die Nebenläufe der anderen großen Flüsse haben Treibeis. In Königsberg in Ostpre. wurden Dienstag früh über 10 Grad Reaumur unter Null verzeichnet. Auf den beiden Ufern ist die Kälte in der Dienstagnacht über 15 Grad gestiegen. Die Eisdecke ist gegenwärtig so stark, wie schon seit vielen Jahren nicht; sie beträgt stellenweise über 1 Meter. Die Fahrten im Pregele sind über das Eischeiße fast ganz von den beiden großen Eisbrechdampfern der Königsberger Kaufmannschaft nur mit Anstrengung offengehalten worden; die eintommenden Dampfer sind völlig vereist. Nach Meldungen aus dem Osten nimmt die Kälte noch beständig zu. Auch an der nordwestlichen Küste macht sich scharfe Kälte unliebsam bemerkbar. Nach Meldungen aus Christiania bedroht das südliche Norwegen eine Eisblockade. Besonders auf der Strecke Arendal bis Christiania umschließt Treibeis von 6-7 Zoll Tiefe die Küste. Die Küstenfahrt ist zum größten Teil eingestellt. Seit 25 Jahren haben keine größeren Eismassen das Rattgat gesperrt. Die Schiffsverbindung von Christiania nach Jütland (Westdänemark) ist ebenfalls unterbrochen.

Viermarken - oh Graus! Die armen Männer! Der bayerische Minister des Innern erklärte wegen Einführung des Malzkontingents von 35 Prozent an die Brauereien, daß das Ergebnis der Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar abgewartet werden müsse. Die Vorausschätzung müsse nötigenfalls herabge-

setzt werden, ebenso die Stammwürze, und unter Umständen sollen Viermarken eingeführt werden.

Der Millionenschwindlerin Kuyper ins Gefängnis gefolgt. Am Mittwoch ein ihrer Helfershelfer. Es nämlich der bei der Angelegenheit mehrfach genannte Leutnant Gerbrecht in einem Pensionat am Kurfürstendamm verhaftet worden. Er war schon seit längerer Zeit in Berlin, um sich von einer im Felde erlittenen Verwundung zu erholen.

Zusammenstoß zweier englischer Dampfer. In der Nacht vom 22. Januar erfolgte, zwölf Seemeilen vom Cap Male bei Genua entfernt, ein Zusammenstoß zweier englischer Dampfer. Der Abend war dunkel und das Meer sehr bewegt. Um 7 Uhr hatte der Dampfer „Norman-Ronart“ Savona verlassen, nachdem er noch ein gelichtet hatte. Der in entgegengesetzter Richtung kommende Dampfer hatte kein Signal abgegeben und „Norman-Ronart“ stieß mit aller Gewalt in den Schiffsbug des „Phrygia“. Dieser hat durch Fundbruch in Genua um Hilfe. Die ausgeschickten Schleppdampfer konnten nichts ausrichten. Ihre Seile rissen und es mußte nach Savona um schnelligste Hilfe gehandelt werden. Der Dampfer „Phrygia“ kam in Savona mit neun Toten und einigen Verwundeten an. Das Schicksal des Dampfers „Norman-Ronart“ ist unbekannt.

Ustrediges Notgeld. Zur Vinderung des empfindlichen Mangels an Kleingeld gibt die Stadtwaltung Mühlfeldhausen in Thüringen je 10 000 Mark und Rehmennigstade und 5000 Marksgipfennigstade als achtzigtes Notgeld aus Zinn aus.

Die Speisekarte der Zigeunerin. Bei der Kriegerau Alwine S. im Barenflether Sandweg bei Krenverheide in Holstein erschien eine Zigeunerin, um Epochen zu verkaufen. Die Frau war gerade wegen ihrer Nachricht über ihren vermählten Sohn in reicher Stimmung. Die Zigeunerin erklärte, sie sei Hellscherin und könne der Frau so Gewissheit über das Schicksal ihres Sohnes geben, wenn von ihr bestimmte Bedingungen erfüllt würden. Die abergläubische Frau fiel auf den Schwindel herein. Willens, daß sie alles, was die Betrügerin forderte, sie brachte in Glas Wasser und ihre silbernen Teller. Dann sollte sie ihre ganze Barschaft bringen, mindestens aber 100 Mark. Trotz aller Mühe konnte die Frau aber nur 64 Mark herbeischaffen. Nun verlangte die Zigeunerin als Ersatz für das fehlende Geld Lebensmittel. Ein Schinken, eine Speckseite und drei große Metwürste wurden von der Zigeunerin für genügend erachtet. Es scheint demnach, daß bei der Zigeunerin viele so geschäftigen Sachen ziemlich niedrig im Aufstande. Die Zigeunerin steckte das Geld in die Tasche und die Lebensmittel in die Kiste und verschwand.

Petroleum in Südböhmen. Im südlichen Böhmen hatten Petroleumbohrungen, die schon seit längerer Zeit durch eine Hamburger Gesellschaft ausgeführt wurden, ein günstiges Ergebnis. Jetzt ist die Gesellschaft mit der Aufstellung der Bohr- und Förderanlagen beschäftigt.

„Hausfrauen! Seid sparsam mit Kartoffeln; verwendet an deren Stelle zum größten Teile Erdkohlrabi!“

Auf meinem Lager hier sind zu haben:
Gefäße lyantisierte Pläble.
Kyanisierte Weinbergskübel 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gefäße imprägnierte Pläble.
Geriffene imprägnierte Pläble, trockene Ware.
Kyanisierte und imprägnierte Baumstämme verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und lyantisierte Pläble 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Bsp. 7, 8-12 dtd.
Eine Partie Eichen-Pläble billigst.
Geschnittene Tannen-Schwarten um 1,30 Mt.
Zu haben bei
Gregor Dillmann, Geisenheim.

Elektr. Licht



frisst weniger als Petroleum!

G. Rost, Dentist
Geisenheim
Marktstrasse 17.
Sprechstunden:
Samstag von 3-8 Uhr Nachmittags,
Sonntag von 3-5 Uhr Nachmittags.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Willy. Edel Gähne
Markt 5. Tel. 124. Markt 5

Junker & Ruch
Gasocher und Herd in großer Auswahl.
Gasheiz- und Kachelöfen.
Gaslampen und Zubehör
Gaspargasfahrräder „Munduslicht“.
Elektr. Metalldrahtlampe „Terrowatt“. Fest wie Eisen. 50% größere Lichtwirkung nach unten wie gewöhnliche Metalldrahtlampe.
Tragbare Acetylenlampen für Keller u. s. w. Beleuchtung. Bester Ersatz des Kerzenlichtes.
Zukunfts-Emaille-Gaskocher

la Carbide für Acetylenlampen,
zum billigen Tagespreise. (Gefäße mitbringen.)

F.J. Petry's Zahn-Praxis
Gegründet 1888 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5b/10
Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.
Obererzatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obererzatzstücke angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Pfomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inserate
haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205

Frisch eingetroffen
Große saftige Apfelsinen und Zitronen
Apfel
Als Gemüse:
Mamentohl, Wirsing, Weißkraut, Kraussohl, Endivien, Fenchel, Erdkohlrabi, Gelbe Rüben, Weiße Rüben, Meerrettich, Zwiebeln, Knoblauch bei
Dillmann Marktstr.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. 1.80
100 " 1.80
100 " 1.80
100 " 1.80
100 " 1.80
Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualität von 100 - bis 200 - M. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G.m.b.H.
BERLIN, Brunnenstr. 17.

Wibbel
TABLETTEN
schützen unsere Krieger vor Erfältungen. Sie löschen den Durst, sie erfrischen auf dem Marsch. Sendet Wibbel-Tabletten an die Front als
Lebensversicherung
Feldpostbriefe mit Wibbel-Tabletten lassen in allen Wäldern und Ozeanen 2. - oder 3. L.

Für ein Jahr altes Mädchen
werden gute Pflegeeltern gesucht. Näheres in der Schriftstelle der Zeitung.

Zugelaufen
ein schwarzer Dackel. Abzuholen Landstraße 49.

Verschiedene Sorten Körbe
sowie das Ausbessern derselben und
Nebenweiden
empfiehlt
Franz Rückert.